

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 190.

Freitag den 14. August.

1896.

Gegen die Zwangsorganisation des Handwerks.

Der Gesetzentwurf, der das Handwerk unter die Vormundschaft der Regierung stellen soll, ist gerade zu der Zeit erschienen, in der die Innungs- und Verbandstage der Handwerker stattzufinden pflegen. Ein Theil dieser Versammlungen war allerdings schon vorüber, als der „Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung des Entwurfs in Anspruch genommen wurde, die meisten haben sich aber mit ihm befaßt können oder werden sich noch mit ihm befassen. Daß der Entwurf mit großer Begeisterung aufgenommen worden wäre, kann man nicht behaupten; selbst den erregten Künstlern scheint es einigermaßen zu grauen vor dem Einflusse der Regierungs-Ausschüsse und höheren Verwaltungsbeamten auf das Geschick der Innungen der Zukunft und man, ein Obermeister mag das Ende seiner Herrlichkeit ahnen, wenn er sich vorstellt, wer demnächst in die Innung hineingedrückt werden soll, und wie sich die Dinge gestalten können, wenn diejenigen, die sich jetzt fernhalten, gezwungen werden, sich um die Angelegenheiten der Innung zu kümmern. Begeisterung herrscht, wie gesagt, bei den Künstlern nicht, aber sie heucheln doch Befriedigung über das Entgegenkommen der Regierung in der Hoffnung, daß es ihnen und ihren Freunden im Reichstage gelingen möge, den Entwurf noch so umzumodeln, daß die Bevormundung durch die Regierung etwas gemildert und auch sonst noch Manches geändert wird, was ihren Wünschen nicht entspricht. Vor allem werden sie darauf hinarbeiten, daß der Beschäftigungsnachweis noch in den Entwurf eingefügt wird. In ihn haben sich die Künstler verheißt, es ist fast ein Lobgesang geworden, daß allein der Beschäftigungsnachweis den Handwerkern helfen könne, sogleich jeder, der die Zustände vor 1868 kennt, über diesen Glauben lachen muß. An den Innungen ist nach dem Eingekündigte der Verfasser des Entwurfs nur etwa ein Zehntel aller Handwerker vertreten, die übrigen neun Zehntel wollen von der Künstlerei nichts wissen. Weider sind sie ihr bisher auch nicht kräftig entgegengetreten. Damit ist nun auch ein Anfang gemacht worden. In Hannover hat schon der 9. Congress des Verbandes freier Vereinigungen selbstständiger Barbier, Friseur und Perrückenmacher Deutschlands stattgefunden, der ein kräftiges Wortlein gegen die Künstlerei gesprochen hat. Er hat sich einstimmig gegen den Gesetzentwurf erklärt und eine Resolution angenommen, die in Text und Begründung die Ansichten des Congresses klar und deutlich zum Ausdruck bringt. „Die Theilnehmer des Congresses vermögen auf Grund langjähriger Erfahrung auf dem Gebiete des Handwerkslebens nicht einzusehen, daß durch künstlerische Zwangsmittel die Lage des Handwerks gebessert wird. Diejenigen Innungen, die seither und auch jetzt noch im Besitze von Sonderprivilegien der Rechte des § 100 e und f der Reichsgewerbeordnung sind, mithin also thatsächlich Zwangsinnungen in sich darstellen, haben den vollgiltigen Beweis geliefert, daß die Bestrebungen der Innungsämter, soweit solche auf künstlerische Zwangsmittel gerichtet sind, nicht nur für das Handwerk sich vollkommen nutzlos, sondern sogar schädlich erweisen.“ — „Der Congress ist überzeugt, daß die Zwangsorganisationen für die deutschen Handwerker fern von jeder Nützlichkeit sich nur als lästige unerträgliche Schere darstellen wird und dem Sinne der deutschen Handwerker nicht entspricht.“ — Der Congress sieht in der Schaffung von Handwerkerkammern, die aus freien Wahlen sämtlicher Handwerker, und zwar in gleicher Anzahl der Selbständigen und Gesellen hervorgehen, eine Einrichtung, die möglicherweise Ersatzmittel für das Handwerk leisten kann.“ Die Resolution schließt mit folgenden Sätzen: „Die Reichsregierung möge

die künstlerischen Bestrebungen als das betrachten, was sie sind, den Ausfluß leidenschaftlicher Strebereien, denen persönliche Interessenwirtschaft und abgeschmackte Wichtigkeitserei zu Grunde liegt und demgemäß ihre Zustimmung zu einer künstlerischen Zwangsorganisation verweigern. Sollte aber die Reichsregierung die deutschen Handwerker zwangsweise zu einer Organisation anhalten, so müßte jedoch den Handwerkern freigestellt bleiben, in eine Innung oder in eine freie handwerkliche Organisation einzutreten. Die Innungen sind vor den freien Organisationen durch keinerlei Privilegien zu bevorzugen. Der Congress findet es mit dem deutschen Reichsbewußtsein nicht im Einklang, Handwerker, die einer freien Organisation angehören und deren Nützlichkeit vielfach erprobt ist, wider Willen in eine künstlerische Zwangsorganisation einzureihen. Dem deutschen Handwerker soll es gestattet sein, in gesellschaftlichen Bahnen das Gute für sich zu suchen, wo er es findet und der Anschluß an eine Organisation seinem freien Ermessen überlassen bleiben.“ Öffentlich werden auch die übrigen Handwerker, die mit den Künstlern nichts zu thun haben wollen, mit einer Kundgebung ihrer Ansichten nicht zurückhalten.

Politische Uebersicht.

Auf die politische Tragweite des Jarenbesuchs in Paris macht gegenüber anderweitigen Pressäußerungen, wonach dieser Besuch auch nur als ein Höflichkeitsspektakel gedeutet wird, die „Köln. Volks-Ztg.“ aufmerksam. Man wird sich erinnern, so schreibt das genannte Blatt, daß Alexander III., der die „entente cordiale“ mit Frankreich anbahnte und die Marcellaise stehend und entlöhntem Haupte anhörete, doch nicht zu bewegen war, Frankreich zu besuchen. Wie die „Köln. Volks-Ztg.“ aus besser Quelle gehört haben will, sagt der verstorbene Jar, wenn ihm solche Pläne angedeutet wurden, mehr als ein Mal: „Mein Besuch in Paris würde die Anlage des Krieges bedeuten“, oder auch: „Mein Besuch wäre nur denkbar als Requisition ganz bestimmter Abmachungen.“ In letzterem Sinne wird denn auch der Jarenbesuch vielfach in Paris angesehen: der Jar wolle durch diesen Besuch das Siegel auf die abgebrochene französisch-russische Allianz drücken.

Frankreich. Ueber einen Zwischenfall auf der Reise des französischen Präsidenten durch die Bretagne wird aus Orient folgendes gemeldet: Während der Anwesenheit des Präsidenten im Saale der Handelskammer zu Orient unmittelbar nach Beendigung der Rede, mit welcher Faure die Ansprache des Kammerpräsidenten erwidert hatte, drängte sich der Schahmachebergelilfe Trebau, der Präsident des Sozialclubs in Orient, vor und rief: „Alles schön, aber die Strahlungsarbeit muß aufhören; ich spreche im Namen der arbeitenden Klassen.“ Der Unterpräsident eilte auf Trebau zu und erregte ihn, sich zurückzuziehen. Man hörte Rufe: „Dinank!“ „Nein, reden lassen!“ Nachdem die Ruhe hergestellt war, sagte Faure mit großer Gelassenheit: „Vielleicht hat der Mann Recht, nur könnte er seine Sache ruhiger vorbringen.“ Beim Verlassen des Kammergebäudes wurde Faure von Trebau aus neue apostrophirt und auf die Konkurrenz aufmerksam gemacht, unter welcher die freien Arbeiter leiden. Faure antwortete ihm direkt: „Die Sache interessiert mich sehr, sie wird die Regierung beschäftigen, aber Sie haben den Augenblick schlecht gewählt, man verdirbt durch Ueberreifer mitunter die besten Dinge. Ich will nicht, daß zwischen der Demokratie und dem Präsidenten der Republik das geringste Mißverständnis bestehe.“ Der Präsident reichte Trebau die Hand, welche dieser kräftig schüttelte. Das Publikum begleitete die Szene mit Hochrufen auf Faure. — Herr Faure versteht es, sich populär zu machen.

England. Die Königin von England hat durch ihren Privatsecretär mittheilen lassen, daß, wenn es ihr vergönnt sein sollte, länger als irgend ein britischer Herrscher zu regieren, sie den Wunsch habe, daß die Fete dieses Ereignisses aufgehoben werde, bis sie das 60. Jahr ihrer Regierung thatsächlich vollendet hat. — Li Hung Tschang legte am Sonntagabend in London einen Respektantrag auf das Denkmal des verstorbenen Generals Gordon, mit dem er einst gemeinsam den Kämpfungsstand unterdrückt hatte. Bei einem ihm zu Ehren von der Londoner Handelskammer gegebenen Empfang sagte der chinesische Botschafter in Erwiderung auf die Ansprachen des Präsidenten Sir Albert Hall und des Vorsitzenden der Abtheilung für den Handel mit China, Matheson, er wünsche die Ausdehnung des Handels zwischen England und China, welche beiden Ländern zu Gute kommen werde und versprach, sein Möglichstes zu thun, um den fernsten Winkel des chinesischen Reiches durch Eisenbahnen zugänglich zu machen. — Li Hung Tschang ist den Engländern gegenüber gebrüchlich. — Die Nachricht von einer Verschleppungstatist in Sachen der Unterjochung der Chartered-Compagnie und des Jameson'schen Freiheitskampfes hat sich, zur Ehre der englischen Regierung und des Parlaments, nicht bestätigt. Das Unterhaus ernannte am Dienstag die Mitglieder der parlamentarischen Untersuchungscommission, betreffend Jameson's Einfall. Die Commission setzt sich danach aus folgenden Mitgliedern zusammen: Webster, Digham, Blait, Burton, Campbell, Bannerman, Chamberlain, Filds, Beach, Cripps, Lyle, John Ellis, Harcourt, Jackson, Bouchere, Wharton und Wyndham. Der Antrag Healy's, die Commission aus 17 Mitgliedern zusammenzusetzen, wurde abgelehnt, ebenso die Anträge auf Ausschließung Burton und Labouchere aus der Commission und deren Ersetzung durch andere. Zu wünschen wäre nur, daß dieser Ausschuss eben so schnell und gründlich arbeitete, wie der am 29. Mai vom Kapparlament eingesetzte Ausschuss, der genau dieselbe Angelegenheit zu prüfen hatte und nunmehr dem Parlament Bericht erstattet hat. Der Bericht stellt fest, daß kein Mitglied der kappolonischen Regierung, ausgenommen der damalige Premierminister Herr Cecil Rhodes, Theil hatte am Complot gegen die südafrikanische Republik oder auch nur eine Ahnung davon gehabt hätte. Was die Chartered Company anbelangt, so findet das Comité, daß die besten Beamten in Kapstadt von dem geplanten Complot etwas wußten, oder wissen konnten. Zwei der Directoren, Herr Beit und Cecil Rhodes, waren im Verein mit dem Administrator Dr. Jameson und Dr. Harris, dem südafrikanischen Secretär der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft thätig als Urheber und Vorkämpfer der ganzen Bewegung und sie waren vom ersten bis zum letzten Augenblick auf dem Laufenden über alles was geschah. Herr Rhodes besuchte Kapstadt am Montag (27) nicht, fand es auch nicht rathsam, seinen Kollegen im Ministerium von dem Einfall Mittheilungen zu machen. Die einzige von Kapstadt abgeordnete Botschaft, von Jameson anzufahren, war die des englischen Obercommissars um 12 Uhr mittags des 30. December, die ebenso wie diejenige des britischen Agenten in Pretoria unbeachtet blieb. Zum Schluß drückt das Comité sein tiefes Bedauern darüber aus, daß Herr Rhodes nicht persönlich gegenwärtig war, um dem Comité seine eigene Version der Vorgänge zu geben, über welche zu berichten seine Aufgabe ist. „Wir werden“, so schließt der Bericht, „dessen Objectivität anerkennen ist, hierdurch und durch die aus unserem gesammelten Material erhaltenen Beweise immer mehr zur Ueberzeugung gedrängt, daß der Antheil, den er an den Vorbereitungen, welche zum Einfall führten, nahm, sich nicht in Einklang bringen läßt mit seinen Pflichten als Premierminister der Kapcolonte.“

Holland. Die Königin Wilhelmine von Holland soll nach ihrer im September stattfindenden Confirmation mit dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar verlobt werden. So berichten wenigstens Amsterdamer Blätter, und die französische Presse, wobei der „Figaro“ schlägt bereits Körn über den „deutschen Eindringling“, obwohl im Grunde genommen diese Sache die Franzosen herzlich wenig angeht.

Türkei. Die Wirren im Orient steigen sich zulehends. Nicht nur der Aufstand auf Kreta hat die Orientfrage in unerquicklicher Form wieder aufgerollt, auch die Ereignisse im Süden Macedoniens, sowie kleinere Plänkelen an der türkisch-bulgarischen und serbisch-türkischen Grenze verdienen als Symptome der plötzlic wieder akut gewordenen Krise die vollste Aufmerksamkeit. In dem politischen Wintermilieu Europas deuten alle Anzeichen auf Sturm hin, den zu beschleunigten oder zu verhindern alle diplomatischen Ränke auf die Dauer nicht im Stande sein werden. Wie nunmehr unzweifelhaft feststeht, ist die Einigkeit der Mächte wieder einmal arg in die Brüche gegangen. Der vom Grafen Soluchowski gemachte Vorschlag einer Blotabe Kretas ist ins Wasser gefallen. Dabei ist, wie wir dem „Hamburg. Correspondenz“ entnehmen, den englischen Politikern noch in der letzten Stunde die Königin Victoria zu Hilfe gekommen. Dieser hatte der Kronprinz Konstantin von Griechenland, als er bei der Vermählung der Prinzessin Maud am englischen Hofe weilte, eine solche Schilberung von den Leiden der Christen auf Kreta gegeben, daß die Königin erklärte, sie würde niemals zugeben, daß ein solches menschenunwürdiges Schreckenregiment durch britische Truppen gestützt werde. Damit hat die Königin Gefühlen Ausdruck gegeben, welche die Mehrheit des englischen Volks bewegen. Mit Geschäftspolitik ist aber die orientalische Frage schwerlich zu lösen. Nachdem der Hofabdeplan geplatzt, wissen die Herrn Diplomaten nichts Besseres mehr vorzuschlagen. Die Vorkämpfer konferieren nun schon seit Ende voriger Woche erneut in Konstantinopel, aber der offizielle Telegraph, der getreulich jeden Tag verzeichnet, an dem eine Konferenz stattfindet, hat bislang von einem praktischen Ergebnis dieser Konferenzen noch nichts zu erzählen gewußt. Inzwischen gehen die unheilvollen Ereignisse im türkischen Reich ihren Gang weiter. Auf Kreta ist es thatsächlich zur Bildung einer Nebenregierung der Aufständischen gekommen. Die Vereinigung Kretas mit Griechenland ist zwar noch nicht verhandelt worden, doch hat sich auf Kreta die revolutionäre Versammlung gebildet, um diese Vereinigung demnächst zu verhandeln. Die Verkinigung wird das Zeichen für eine Ausdehnung des Aufstandes über die ganze Insel sein. Der Sultan will nichts von Nachgeben wissen. Er hat zwar noch einen Unterhändler in der Person Sighni Paschas nach Kreta entsandt, der die allgemeine Lage sowie die Arbeiten des Landtages unteruchen und die notwendigen Maßregeln beantragen soll. Sighni-Pascha wird außer von Ibrahim-Pascha auch von dem Wittgebe des Kassationshofes, Kindes-Geandt, begleitet. Diese Mission hat aber nicht den geringsten Zweck mehr und ist nur Blendwerk, denn aus sicherer Quelle verlautet, die Forte habe die Forderungen der Kretenser verworfen und halte nur den Vertrag von Galeppa und eine allgemeine Amnestie anrecht. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kanca soll die revolutionäre Versammlung ein Schreiben an die Deputierten in Kanca gerichtet haben, in welchem die Bereitwilligkeit ausgedrückt wird, das Ergebnis des Vorgehens der Mächte zu Gunsten Kretas abzuwarten. Da können die Kretenser aber noch lange warten, und sie werden dies auch kaum thun wollen angesichts der Grausamkeiten, welche die in Kanca eingedrungenen Mohammedaner kürzlich bei ihren Streifereien in die Umgegend der Stadt verübt haben. — In Konstantinopel eingetroffene Meldungen bestätigen, daß in Anapolis, zwei Stunden östlich von Kanca, 1500 Mohammedaner eingebrungen sind, die Häuser geplündert und die Kirchen entweiht haben. 32 Christen wurden getödtet, darunter 3 Priester, ein Pfarrer verbrannt. Von Kanca aus wurde ein Bataillon nach Anapolis entsandt. Infolge der Vorgänge in Anapolis hat der Sultan den strengen Befehl erlassen, die Bewegung der mohamedanischen Bevölkerung einzubändigen. Dieser Befehl kommt aber viel zu spät. Die türkischen Behörden haben jede Macht über die fanatisierten Herden verloren, mit denen das türkische Militär offen fraternisiert. Das Konular-Corps in Kanca verlor die vergebens, Marschall Abdullah Pascha zu bewegen, sich nach Kanca zu begeben; dieser lehnte es jedoch ab, da er keinen Befehl dazu habe. Man bekräftigt Vergeltungsmassregeln von Seiten der Christen. In dem Distrikte von Kanca herrscht vollständige Anarchie.

Die Muselmanen haben eitere vier Dörfer in Brand gesteckt. — In Madonien ist es etwas stiller geworden, insofern daß man weder den griechischen noch türkischen Berichten von dort trauen. So melden türkische Berichte, daß nur noch unbedeutende Zusammenstöße zwischen den türkischen Truppen und griechischen Banden vorkämen. Als Zeichen für das baldige Ende der Umtriebe der Banden wird die Auflösung der letzteren in ganz kleine Abteilungen angesehen. Viele verfechten ihre Waffen und jagen als friedliche Reisende über die Grenze zu entkommen. — Der Drukenaufstand ist keineswegs mit Wassergewalt niedergeworfen, wie offizielle türkische Berichte glauben machen wollen. Der „Jett. Rig.“ wird von unterrichteter Seite über diese Angelegenheit mitgeteilt, daß die türkischen Truppen gegen die aufständischen Druken nichts auszurichten vermochten und die Differenzen wahrscheinlich auf dem Wege der Verhandlungen beigelegt wurden.

Persten. Der Mörder des Schahs von Persten wurde am Mittwoch in Teheran im Beisein einer großen Volksmenge durch den Strang hingerichtet.

Japan. Auf der Insel Formosa schafften die Japaner Ordnung. Einer Meldung der „Times“ aus Singapore zufolge besetzte eine kleinere japanische Truppenabteilung die Aufständischen auf Formosa vollkommen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Nachdem der Kaiser am Dienstag Vormittag in Wilhelmshöhe die Vorträge des Chefs des Civil- und Militärkabinetts, des Geheimraths von Bannas und des Generals von Sahnle, entgegengenommen hatte, machte er mit der Kaiserin in den Wilhelmshöhe Paranalagen einen Spaziergang bis zur Löwenburg. Nachmittags unternahm das Kaiserpaar mit den Prinzen Oscar und Joachim und der Prinzessin Luise Victoria, sowie großem Gefolge einen Ausflug zu Wagen bis zum Waldspaziergang wurde. Während die kaiserlichen Kinder direct zum Schloß zurückzuehren, dehnten der Kaiser und die Kaiserin den Ausflug über Egerhausen, Nordhausen und Juehren bis hinunter in den Auepark aus. Abends gegen 7 Uhr trafen die Majestäten wieder in Schloß Wilhelmshöhe ein.

— (Der Kaiser) hat in einem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlaß für die warmen Aufbildungen und begeisterten Kundgebungen der Anhänglichkeit an das angekommene Königshaus, welche der Kaiserin und dem in Stellvertretung des Kaisers erschienenen Prinzen Heinrich jüngst in den Rheinlanden entgegengebracht worden sind, seinen Dank ausgesprochen und der Stadt Wesel für ihren Rathshaus sein Bildnis verliehen.

— (Die Anmeldung des russischen Kaiserpaars) zur Breslauer Kaiserparade hat Veranlassung zur Verählung eines wesentlichen Theiles des Festprogramms gegeben. In erster Linie wird das Festspiel, das die Provinzialstände Schlesiens im Auftrage des neuen Provinzialhauptes Sonntag, den 6. September, zu Ehren Kaisers Wilhelm's II. und der Kaiserin Auguste Victoria zu geben beabsichtigen, ausfallen, das aus Einkettendlichkeiten das russische Kaiserpaar nicht an diesem Festessen theilnehmen könnte. An jenem Sonntag wird vielmehr eine Galavorstellung im Stadttheater stattfinden, zu der der Magistrat das Theater sofort zur Verfügung gestellt hat. Die Vorbereitungen für die festliche Herrichtung des Theaters sind bereits im vollen Gange. An der Galavorstellung werden die ersten Bühnenkräfte Deutschlands mitwirken, und an sie wird sich ein von beiden Kaiserpaaren abgehaltener Cercle anschließen. Die Galavorstellung wird den ganzen Abend ausfüllen, da das Kaiserpaar nicht, wie früher bestimmt, schon am Sonntag Abend nach Görlitz fährt, sondern erst am Montag morgen, bald nach 8 Uhr, Breslau verläßt und sich in Begleitung des russischen Kaiserpaars zur Parade nach Görlitz begeben. Zar Nikolaus und die Zarin Alexandra verlassen Görlitz Montag Abend um 6 Uhr.

— (Zu den Kriegengerüchten.) Die „Post“ führt aus, die Kriegengerüchte hätten die Aufmerksamkeit auf das eigenthümliche Verhältnis zwischen dem Kriegsministerium und dem Militärkabinet gelenkt. Letzteres habe sich mehr und mehr zu einer selbstständigen Behörde entwickelt. Der Kriegsminister sei selbst bei außerordentlichen Arbeitslasten gar nicht mehr im Stande, die vom Militärkabinet zu erledigenden Arbeiten zu überwachen. Für das gegenwärtige Verhältnis zwischen beiden Behörden viele die staatsrechtliche Stellung des Kriegsministers gewisse Schwierigkeiten, indem letzterer häufig für Anordnungen die Verantwortung mit übernehmen muß, die gar nicht von ihm, sondern vom Militärkabinet getroffen worden sind. Mit den Kriegengerüchten werde die Frage einer Reform des

Militärstrafprozesses zu Unrecht in Verbindung gebracht. Derselbe werde niemals so große Bedeutung beigelegt werden, daß deshalb ein ganzes Kabinet zur Klärung gebracht werden könnte, um so mehr als man wisse, daß der Kaiser im Prinzip einer Reform der Militärstrafprozessordnung keineswegs abfeind gegenübersteht.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 9. August d. J., welche unter Aufhebung der Verordnungen vom 3. August 1888 und vom 22. April 1894 die Rechtsverhältnisse der Landesbeamten in den Schutzgebieten im Anschluß an die Besetzung über die Verhältnisse der Reichsbeamten neu regelt.

— (Der Verkehr der Handelschiffe im Nordostsee-Canal) wird nach einer Mittheilung des Canalamtes an eine Hamburger Firma vom 13. und 14. d. M. wegen der Durchfahrt des Manövergeschwaders erheblich beschränkt, möglicherweise ganz eingestellt werden müssen. Eine öffentliche Bekanntmachung scheint das Canalamt nicht erlassen zu haben, wenigstens erklärt die „Hamb. Wörtenhalle“, daß sie von der Verkehrsbehörden nur durch jene Firma Kenntniß erhalten habe. Bei den Manövern in der Armeefleete auch zahlreiche Verkehrsbeschränkungen auf den Eisenbahnen bevor wegen der Verstärkung der Militärzüge. Im Falle eines Krieges müssen selbstverständlich Eisenbahnen und Wasserstraßen in erster Linie dem Heere und der Flotte zur Verfügung stehen; im Frieden aber müßte man es doch wohl so einrichten können, daß die Verkehrsanhalt und Verkehrswege allen Interessen dienen.

— (Zum Detailreisen.) Nachdem die Novelle zur Gewerbeordnung vom 6. Aug. amtlich publiziert ist, wird sich auch der Bundesrath mit dem Erlaß der auf das Detailreisen bezüglichen Ausnahmeverordnungen befassen können. Sobald er wieder seine Arbeiten aufgenommen haben wird, wird diese Verwaltungsmassnahme einen der ersten Gegenstände der Erörterung bilden. Inzwischen werden auch die von der preussischen Regierung über die Frage eingeleiteten Erhebungen zum Abschluß gebracht sein und eine hinreichend sichere Unterlage für die Beschlußfassung bieten.

— (Die Nothwendigkeit einer Entschädigung für unjähulidg erlittene Unteruchungsfahrt) zeigt wieder ein in der „Mannheimer Volksstimme“ mitgetheiltes Fall. Auf Veranlassung eines Fahrradhändlers in Karlsruhe wurde ein in St. Ludwig wohnender Elektrotechniker unter dem Verdacht der Unterschlagung und des Diebstahls verhaftet. Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen erfolgte die erste Verhör erst nach 52 Stunden, nach sechsundachtzig Stunden kam er das erste Mal vor den Untersuchungsrichter, worauf auf Grund seiner Angaben die Klage wegen Diebstahls fallen gelassen wurde. Dagegen wurde eine Klage wegen Anstiftung zum Diebstahl eines Fahrrads erhoben, auf Grund von drei Briefen, als deren Schreiber der Sachverständige den Elektrotechniker bezeichnete. Der Antrag des Sachverständigen, die Briefe einem zweiten Sachverständigen zu unterbreiten, wurde abgelehnt. Nach 11wöchentlicher Haft kam die Sache vor die Strafkammer, die den Angeklagten freisprach und zwar wiederum auf Grund der Aussage des Sachverständigen, die dem früher abgegebenen Gutachten entgegengesetzt lautete. Inzwischen ist die Familie des Mannes in bitterste Noth gerathen, hat das Nothwendigste verlaufen müssen und der Mann stand existenzlos auf der Straße. Nicht einmal der Arbeitslohn für die unfreiwillige 11wöchentliche Gesangsarbeit war ihm ausbezahlt worden, daher war dem Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene überwiesen worden.

— (Der neue Colonialstand.) Die Enthüllungen in dem Colonialstanda Puttkamer-Stetten sind, wie verlautet, an den in Betracht kommenden offiziellen Stellen sehr wohl aufgenommen worden. Man hält die geschätzten Einzelheiten für unwahrscheinlich und ungebührlich aufgebauscht; der Zusammenhang dürfte viel einfacher und harmloser ergehen, als er dargestellt worden ist.

— (Colonialpolitik.) Herr v. Stetten, der ehemalige Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun, auf den die kürzlich wiederergebenen Mittheilungen über den Gouverneur von Kamerun, von Puttkamer, zurückzuführen werden, ist, wie die „Volksztg.“ aus bester Quelle erfahren haben will, vom Auswärtigen Amt aufgefördert worden, sich zu den Gerüchten, die neuerdings über seine Differenzen mit dem Gouverneur v. Puttkamer in der Presse kursiren, zu äußern. Dies ist der erste amtliche Schritt, der in dieser Sache bisher unternommen worden ist.

Bermischtes.

* (Zu der Schwimmschule ertrunken.) Zur Angelegenheit des in Breslau beim Schwimmen

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 12. Aug. Die Direction der Bülberger Mühlenwerke, Actien-Gesellschaft, erklärt in einem längeren Aufsatze all die von Redacteur des hiesigen sozialdemokratischen Volksblattes Genossen Ad. Thiele in einer neulich abgehaltenen Versammlung vorgebrachten Behauptungen über den Betrieb, die gezahlten Dividenden, Löhne und Einrichtungen gedachter Werke für völlig aus der Luft gegriffen und daher für un wahr. Die Angriffe seien nur darauf gerichtet, die Arbeiterkaste vom Kaufen des Mehl's aus der Bülberger Mühle abzuhalten, ein Gebahren, das man als nicht schon bezeichnen muß.

† Halle, 12. Aug. Nachdem von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ein Entwurf des Statuts und der Geschäftsbearbeitung für eine zu gründende Kornhausgenossenschaft in Halle a. S. ausgearbeitet und von der Commission für Errichtung des Getreidelagerhauses genehmigt worden ist, sind die interessirten landwirtschaftlichen Vereine aufgefordert, auf Grund des Statuts und der Geschäftsbearbeitung provisorische Erklärungen ihrer Mitglieder über die Theilnahme an der Kornhausgenossenschaft beizubringen. Sämmtliche Vereine haben sich schon früher im Prinzip für das Projekt ausgesprochen. Ende October resp. Anfang November soll dann zur definitiven Constatirung der Genossenschaft geschritten werden. Die Unterhandlungen mit den betreffenden Ministerien, die vor Kurzem Commission zur Besprechung der geeigneten Maßregeln nach Halle a. S. entsandt hatten, lassen einen befriedigenden Abschluß erwarten. Die Platzfrage ist geregelt und die Baupläne für das Getreidelagerhaus zur Verfügung gestellt. Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen sind in die Beträcht kommenden Firmen zur Aufstellung von Entwürfen und Voranschlägen aufgefordert worden. Die Kornhausgenossenschaft wird sofort nach der Constatirung die Entwürfe zu prüfen und mit dem Bau noch im Herbst zu beginnen haben. Die Regierung, der selbstredend das Aufsichtrecht über den Bau zusteht, bleibt Eigenthümerin des Lagerhauses, das an die Genossenschaft mit entsprechender beiderseitiger Kündigungsklausel verpachtet werden soll. Es ist also begründete Hoffnung vorhanden, daß schon für die nachfolgende Ernte das Lagerhaus in Halle a. S. zur Verfügung steht. So wird voraussichtlich die Provinz Sachsen das erste genossenschaftliche Kornhaus in der preussischen Monarchie errichten.

† Halle a. S., 13. Aug. Zu dem gemeldeten Selbstmord auf der Rabeninsel ist zu melden, daß es sich bei demselben um die verzeigte Frau Kaufmann Krimmling hier handelt. Die Lebensmüde litt seit Jahren an hochgradiger Nervosität, so daß sie, um schlafen zu können, fortgesetzt Morphinum nahm. Zu Bekannten hat sie öfter geäußert, daß sie, falls sie wieder solche Schmerzen wie im vorigen Jahre leiden müßte, sich ein Leid antun werde. Diesen unseligen Plan hat sie nun ausgeführt, denn die am 17. d. in der Insel vorgefundenen Sachen gehören ihr an, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß sie den Tod in den Wellen gesucht und gefunden hat. Die Leiche ist trotz eifriger Suchens bis jetzt noch nicht gefunden worden.

† Raasch (Kr. Delitzsch), 11. Aug. Ein großer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Vormittag in hiesiger Flur. Dort war der Melonon Franz Wey beschäftigt, mit der Maschine Getreide zu mähen, und ließ die Pferde, da sie vor der Maschine nicht gehen wollten, links und rechts von Knechten führen. Die unruhigen Thiere gingen dennoch durch: der vor den Messern der Maschine gehende 17jährige Knecht Dittmann aus Raasch konnte das von ihm geführte Pferd nicht halten, kam zu Fall und wurde durch die Messer der über ihn hinweg gehenden Maschine furchbar zugerichtet. Der rechte Arm war unterhalb der Achsel abgedreht, der linke Unterarm über der Handwurzel glatt abgetrennt, vom rechten Oberschenkel war das Fleisch bis auf den Knochen heruntergerissen, vom rechten Fuß die Hälfte quer über die Beine gespalten, während vom linken Fuß die Beine abgetrennt waren, außerdem hatte der Verunglückte auf dem Hinterkopfe einen fingerlangen Schnitt, der die Schädeldecke getrennt hatte. Im Krankenhause hier selbst erlag der Unglückliche trotz sofortiger ärztlicher Hülfe den furchtbaren Verletzungen.

† Alstedt, 9. Aug. Nach langem Harren und Hoffen wurde gestern in einer Tiefe von 600 m das erste Kali angebohrt. Wenn die in nächster Zeit an anderen Stellen vorgenommenen Bohrungen dasselbe günstige Resultat ergeben, dann dürfte bald der bergmännische Betrieb eingerichtet werden.

† Magdeburg, 11. August. Hier fand am Sonntag der vierte Bundestag deutscher Trichinen- und Fleischbeschauer im Gesellschaftshause zur Freundschaft statt. Bundesvors. A. Robert-Magdeburg leitete die Verhandlungen.

† Vom Broden, 12. Aug. Der auch in der Ebene eingetretene Wetterumschlag hat in der Nacht zu heute das vorangegangene schöne Wetter in das Gegentheil verandelt, zwischen 1—2 Uhr nachts gelangte die Brodenfuppe in die niedrig ziehenden Wolken und seitdem herrscht dichter Nebel. Seit dem frühen Morgen fällt auch Regen, während die Temperatur noch 8 Grad mittags um 2 Uhr erreichte.

† Göttingen, 11. Aug. In Steinbach, auf dem Eichsfelde, ist die Familie des Arbeiters Trost von schwerem Unglück betroffen worden. Ein fünfzehnjähriger Sohn erkrankte um Pfingsten an Unterleibstypus und Geniesstarre. Während er noch schwer krank darniederlag, wurden zwei seiner Geschwister, Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren, von derselben Krankheit ergriffen, der sie nach einigen Tagen erlagen. Auf die Nachricht von den schweren Erkrankungen erbat sich der älteste (24 Jahre alte) Sohn, der Soldat war, Urlaub, um die Geschwister noch einmal zu sehen. Er kehrte nach einigen Tagen wieder zur Truppe zurück, erkrankte aber kurz darauf ebenfalls und starb. Das ergriff den Vater so, daß auch er sich krank niederlegte; jetzt liegt er schon acht Wochen, ohne daß sein Zustand sich gebessert. Der zuerst erkrankte Sohn ist indessen wieder genesen, aber die Krankheit hat auf seinen Geist vermorrend eingewirkt; er ist völlig irrsinnig geworden. Unter der Schwere dieser Schicksalsschläge ist die unglückliche Mutter völlig apathisch geworden; sie fiarrt meist regungslos vor sich hin. Von der ganzen Familie ist nur noch ein Sohn gesund geblieben. Die Eltern werden jetzt durch eine Krankenschwester gepflegt, da, der Ansteckungsgefahr wegen, der Kreisphysikus jeden Besuch der Kranken verboten hat, nachdem ein Sohn eines Nachbarn, ein zwanzigjähriger junger Mann, der sich in werthpätiger Nächstenliebe der Unglücklichen angenommen hatte, ebenfalls von der tödtlichen Geniesstarre ergriffen ist und schwer darniederliegt.

† Delitzsch i. B., 12. Aug. Eine schwere Kiste, welche am Dienstag Nachmittag von einem nach dem Bahnhofs fahrenden Hohlwagen herabstürzte, erschlug ein dreivierteljähriges Kind, Tochter des hiesigen Modellirers Wolf. Die Kiste wurde in einem Kinderwagen gefahren, welcher bei dem Unfall zertrümmert wurde. Die Großmutter des getödteten Kindes, welche den Kinderwagen schob, erlitt durch Ueberfahren schwere Verletzungen an den Beinen.

† Leipzig, 9. Aug. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde der Ritterguts-pächter Paul Heinrich Hofmann aus Espenhain bei Böha zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Zu Anfang dieses Jahres hatte sich der Kohlenbergwerksbesitzer H. aus Borna auf dem Ritterguthofe Espenhain Breiter zum Lagern aufstapeln lassen. Von diesen Breitern hatte sich Hofmann eine Anzahl rechtswidrig angeeignet und dieselben theilweise zu Reparaturen benutzt, theilweise auch auf dem Spreuboden versteckt. Als die Breiter abgeholt wurden, stellte es sich heraus, daß von denselben 130 Stück fehlten. Bei der Verurtheilung fiel erschwerend ins Gewicht, daß H. sich in seiner geschäftlichen Stellung nicht scheute, solche ehrlose Handlungen zu begehen, und daß er ganz geringe Verleumdungen seiner eigenen Leute unnachlässig zur Anzeige brachte.

† Schandau, 11. Aug. Ueber die Wasserfatastrophe, welche vor einigen Tagen über das zumeist von Steinbrecherfamilien bewohnte Dörfchen Schmilla bei Schandau hereinbrach, wird noch berichtet: Als sich gegen 7/8 Uhr abends ein heftiger Gewitterregen einstellte, waren wir, darunter etwa 20 Sommergäste aus Dresden, Leipzig und anderen Orten, im Schaankimmer des Hering'schen Gasthofes „Zur Mühle“ versammelt. Es wurden bei der jäh eingetretenen Finsterniß die Lampen angezündet, und alles hatte bei ununterbrochenem Blitzen und Donnern der Dinge, die kommen würden. Mäßig rauschten aber von den Höfen kommende Wasserflüssen die Dorfstraße herein, im Nu trat die Fluth durch den Fluß ins Zimmer, und auf den Angitrus des Wirthes: „Hier zülßen wir schlüchten, daß kann schümm werden!“ eilte alles in den im Dörfchschiff gelegenen Tanzsaal. Doch die Fluth ließ rapid, das schimne Wasser schnitt sehr bald den Zugang zum Saal ab, die Willen brachten Räume, Klöße, Breiter, Feuerholz, bald aber auch allerlei Möbel und Hausgeräth mit, Steine im Gewicht von vielen Centnern rollten mit donnerndem Geräusch in die Tiefe, Frauen riefen um Hülfe, Kinder schrien, und bald erreichte die Fluth schon den von Menschen angefüllten Saal. Gemeindevorstand

Hering brachte deshalb die in Lebensgefahr Schwelenden über ein spitzes Dach in der Nähe seines Bienenhauses nach einem Felsenvorsprung, von wo dieselben erst um Mitternacht, als die Gefahr vorüber war, von Schmiller Bewohnern herabgeholt werden konnten. In den Fremdenzimmern des Gasthofes medireten Biegen, welche Herr Hering, bis an die Schultern im Wasser stehend, noch im letzten Augenblicke den Fluthen entziffen hatte. Eine brave That führte der Ruffcher Mann aus, indem er unter größter Lebensgefahr die im Alter von drei bis acht Jahren stehenden Kinder der Steinbrecherwitwe Hering von dem fähigen Tode des Ertrinkens rettete. Noch jetzt gleicht die Dorfstraße einem Trümmerhaufen, einzelne Gebäude sind noch bis zum ersten Stock verschüttet und versandt, überall liegt das zertrümmerte Hausgeräthe der durchweg armen Bewohner umher, und nur werthpätige Menschenliebe vermag deren unverschuldetes hartes Geschick zu mildern. Dieser Tage ist ein Hülfscomitee ins Leben getreten.

† Pirna, 12. Aug. In der Mühle des Herrn Bähr in Hinterfelsen fiel der Lehrling Kluß mit dem Kopfe vornüber in einen Mühlenkasten, über dessen Rand er sich gebragt hatte, und mußte, da er sich nicht wieder herauszuheben vermochte, den Erstickungstod im Mehle erleiden.

† Dresden, 12. Aug. Ein Richterbyll ist die Hauptstadt des sächsischen Königreichs. Während man sonst immer nur Klagen über Ueberbürdung der Richter, hat sich hier in Dresden wegen Rangels an Bestätigung die Strafkammer des Landgerichts auflösen müssen. Gegenwärtig sind, während die Gerichte in den Vorjahren gerade während der Ferien bedeutend mehr Strafsachen zu bewältigen hatten, überhaupt nur drei Strafkammern in Thätigkeit, was seit Auflösung der alten Bezirksgerichte nicht mehr der Fall gewesen ist. Bemerkenswerth ist auch die Thatfache, daß die Gerichtsgefängnisse gegenwärtig etwa 120 Gefangene weniger beherbergen, als während der gleichen Zeit des Vorjahres.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. August 1896.

** Der Finanzminister ernannte an Stelle des Regierungskassierers v. Voos den Regierungskassierer Dr. Hammer zum Vorsitzenden des Steuer-ausschusses der Gewerbesteuerklasse I für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt.

□ Der Verband der Geflügelzüchter-Vereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Länder, mit dem Sitz in Halle, macht Folgendes bekannt: Um bei in unserer Heimath-provinz noch verhältnismäßig sehr darniederliegenden Geflügelzucht nach Kräften aufzuheben und um das Interesse für dieselbe immer mehr zu wecken, hat der Verband durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen von dem Herrn Landwirtschaftsminister für Landeute, Geflügelzüchter und Bezirksvereinsbesitzer, welche bei einem verhältnismäßigen Bestande an alten Thieren die besten Resultate an Jungesflügel, sowie den höchsten Absatz an Butteieren zu Jagdwedden aufzuweisen haben, zwei bronzene Medaillen mit Geflügelabbildungen, drei silberne und eine bronzene Staatsmedaille zur Verewendung als Ehrenpreise erwirkt.

** Die hiesige Polizei-Verwaltung bringt in heutiger Nr. die Verordnung, nach welcher das Betreten des sogenannten Irthartens vor dem Strichthore während des Turnunterrichts der städtischen Schulen für Unbefugte bei Strafe verboten ist, in Erinnerung.

** Der hiesige Verein ehemaliger Kampfgenossen feiert nächsten Sonntag, den 16. August, in den Räumen der „Fünfenberg“ sein Sommerfest und verbindet damit eine Erinnerungsfeier an die klugen Geschichtage von Mandator und Gravelotte. Hoffen wir, daß das Fest der Veteranen durch schönes Wetter begünstigt und es dadurch unsern Mitbürgern ermöglicht wird, den alten Kriegern ihre unwandelbaren Sympathien durch eine zahlreiche Theilnahme an der geplanten Feier zu beweisen.

** Unsere Feuerwahr wurde gestern Vormittag von dem Ausbruche eines Brandes im Dorfe Döllitz in Kenntniß gesetzt. Dort war gegen 11 Uhr auf dem Heuboden des Gastwirths Herrn Schütze, während auf der nahen Scheunentenne gedroschen wurde, plötzlich Feuer ausgegangen, das in kurzer Zeit auch die benachbarte Schmidt'sche Scheune und hierauf noch die kleine Klemm'sche Scheune ergriff und mit sämmtlichen Vorräthen einäscherte. Mehrere Stallgebäude sind ebenfalls in Mitleidenchaft gezogen. Hülfe war bald

ausreichend zur Stelle und bereits gegen 1 Uhr konnte die Befahr einer Weiterverbreitung des Feuers als ausgeschlossen gelten. Der Brand ist allem Anschein nach durch Selbstentzündung des Heues entstanden und ist somit eine Nachwirkung des diesjährigen höchst unglücklichen Ernteverfalls.

** Auf hiesigem Behörde wurde gestern die Debitoren Frau C. aus K. Gräfenberg von ihrem eigenen Hieshunde, mit dem sie eine bedeutende Last Birnen hierher befördert hatte, in die rechte Hand gefassen und blutig verlegt. Das sonst gutartige Thier hatte großen Durst und war, nachdem es diesen gestillt, wieder so willig wie vorher. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit, wie nachlässig die Hieshunde behandelt werden und wie schwerwiegende Folgen daraus entstehen können.

** In einem Garten im Vorwerk stürzte der Debitoren W. beim Abnehmen von Birnen vom Baume herab und zog sich hierbei neben einigen Verletzungen auch Verletzungen zu. Ebenfalls gestürzt war gestern der Maurer B. hier, der mittels Wagen von Weina, wo er gearbeitet, nach Hause gefahren wurde und infolge der erlittenen Verletzungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

** Der Justizminister hat eine Verfügung erlassen, in der er allen Amtsgerichten empfiehlt, den Bauhandwerkern gegen die Grundbücher der Grundbücher, zu denen sie Material oder Arbeiten geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubnis des Baunehmehmers nachsuchen brauchen. Um Einsicht in das Grundbuch zu erlangen, ist es nur erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grundbuchführer gegenüber den Nachweis führen, daß sie zu dem Bau Arbeiten oder Material geliefert haben resp. vertragmäßig liefern sollen.

** Bei vorkommenden Hagelwettern oder Gewittern sollen eine behördlichen Anordnung zufolge die amtlichen Organe Ermittlungen darüber anstellen, ob das Wetter auf waldigem oder waldfreiem Gelände niedergegangen, und wo es die größte Verheerungskraft entwickelt hat. Namentlich soll soweit als möglich mit zahlenmäßiger Genauigkeit festgestellt werden, in wie weit in den Gegenden, die früher bewaldet waren, jetzt aber entforstet sind, die Witterungsschäden sich vermehrt haben. Auch Privatpersonen können ihre Ermittlungen den zuständigen Stellen mittheilen.

** In Sachen der Wädereiverordnung hatte sich ein Berliner Wädereimeister an das Handelsministerium gewandt, um Auskunft über die zweifelhaften Fragen zu erhalten, ob das Baden von im ersten Zustande fertiger Waare, wie Kuchens, den die Hausfrauen zu bringen pflegen, zu den gelegentlichen Dienstleistungen gehöre oder nicht, und zweitens, ob der Unterricht der Fach- und Fortbildungsschule in den Stunden, die in die Zeit der Ruhepausen fallen, gesetzlich zulässig sei. Auf Einladung des Geheimen Deregierungsraths Dr. Wilhelm hatte er darauf mit diesem und dem Regierungsassessor v. Meyeren eine mündliche Besprechung über diese zweifelhaften Punkte. Ihm wurde erklärt, daß das Badenbuchen für die Hausfrauen im Sinne der Wädereiverordnung nicht anerkannt werden könne. Da der Meister die Bestellung erst annehme und das Baden zu gestatten habe und auch die Garantie übernehme, gleichviel wer den Verdienst nimmt, so falle die Arbeitsleistung unter Herstellung von Waare und sei nur in einer Arbeitsstätte gestattet. Ein Zambereibehälter hiergegen durch die Werkführer oder Weiseln sei eine Nachfrage, wovon der Richter zu entscheiden habe. Betreffs der Schulfrage erklärte Herr v. Meyeren: Der Lehrling ist nach § 127 der Gewerbeordnung der väterlichen Zucht des Meisters unterworfen. Es bleibt diesem unbenommen, den Lehrling nach wie vor zur Schule zu schicken. Die Schule gehört zu seiner Ausbildung, nur soll er im Gewerbebetriebe über die Zeit nicht beschäftigt werden.

** Wo sind unsere Schwälben geblieben? Am Montag oder Dienstag voriger Woche habe ich mich noch an ihrem prächtigen Fluge erfreut. Am folgenden Tage fiel mir eine gewisse Dede am Tageshimmel auf, über deren Grund ich erst allmählich klar zu werden vermochte; die zierlichen Thierchen, die bis dahin überall die Luft besetzten, waren ganz plötzlich verschwunden. Vergesslich habe ich mich auch außerhalb der Stadt nach ihnen umgesehen — nirgends ist mehr eine Schwalbe zu erblicken. Was bedeutet das? Wir stehen jetzt noch in den „Hundstagen“, die von Reichs wegen die heißesten des ganzen Jahres sein müßten. In günstigen Tagen pflegen die Schwälben um diese Zeit noch einmal zu brüten, und in diesem Jahre sollten sie uns in den ersten Augusttagen schon wieder verlassen haben, um südlichere Breiten aufzusuchen? Die Witterung ist ja allerdings meist raub genug, daß man sich in den Herbst verweisen glauben könnte, aber der Instinkt der klugen Thierchen läßt sich doch dadurch nicht täuschen.

Ober ist ihr Verhören vielleicht ein Anzeichen dafür, daß es dem Kalender zum Trost mit den diesjährigen warmen Tagen vorüber ist? Die Sache ist anfänglich genug, und nachdem ich vergebens darauf gewartet habe, irgendwo eine Erklärung zu finden, scheint es mir angebracht, hier die Frage zu erheben: Was ist aus unseren Schwälben geworden?

** (Sommertheater im „Tivoli“). Das gefrige Schauspiel des Leipziger Soloballetpersonals brachte der Direktion sowohl einen künstlerischen wie finanziellen Erfolg — denn der Saal war vollständig besetzt, ja sogar überfüllt. Wie im vorigen Jahre glänzte das Balletpersonal durch prächtige Kostüme. Die zur Aufführung gebrachten Ballets wurden durchweg mit künstlerischer Vollendung ausgeführt. Vor allem ist Fräulein Kaja Fiebig zu nennen, die in den schwierigen Spitzentänzen exzellirte. Ihre Partnerin war Fräulein Margarethe Pruby. Waren schon die einzelnen Gruppen in dem Ballet „Schäfer-Idylle“ prächtig zu nennen, so übertrafen die Gruppen in dem Ballet aus „Kinder des Capitain Grant“ fast das bisher Gesehene und der Applaus wollte gar kein Ende nehmen. Den Beschluß machte das in flottem Tempo getanzte Sportballet. Unsere heimliche Künstlerin Fräulein Pruby trug durch zwei allerliebste Aufspiele wieder zum Gelingen des Ganzen bei. Im ersten: „Dienstboten“ machten sich hauptsächlich Herr Schläter und Frau Smith hochverdient und im zweiten: „Sector“ mühten wir eigentlich den ganzen Zeitel abzugeben, wenn wir die vortrefflich durchgeführten Rollen alle nennen wollten. Mit einem Worte, es war ein höchst genussreicher Abend. — Auf die heutige Wiederholung von „Militärstaat“, die auf besondern Wunsch erfolgt, machen wir noch speziell aufmerksam.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Mädchen, 11. Aug. Der Premieutenant a. D. Theodor Westmar, Aretarsierender und Begleiter Stanleys in Centralafrika, wird hier am nächsten Sonnabend im Saale des „Deutschen Hofes“ einen Vortrag über seine Reiseerlebnisse halten. § Steigra, 10. Aug. Sie werden nicht alle. In vergangener Woche fand hier bei einem hiesigen Landwirth ein größerer Einbruchsdiebstahl statt. Um die gestohlenen Gegenstände wiederzubekommen, wandte man sich an — eine Karrenschlaggerin. In Folge deren Anklage fand hier bei vollständig ungesicherten Leuten Hausdurchsuchung statt, die selbstverständlich resultatlos verlief, dagegen ist in diesen Familien Oras und Nummer eingelehrt. Wann wird wohl die Zeit des Uberglaubens einmal enden? § Einen bedauerlichen Unfall erlitt am Montag der 31 Jahre alte Grubenarbeiter Louis Köd aus Lauchstädt. Er kletterte abends auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte „Grube Pantke“ nach seiner Wohnung auf einen vordurchfahrenden Lastwagen, stürzte jedoch von dem Fuhrwerk hinunter und kam so unglücklich mit dem linken Fuße unter das Hinterrad des schwer beladenen Wagens zu liegen, daß ihm das Bein am Knöchel völlig zermalmt wurde. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er sofort nach dem Knappschloßkrankenhaus „Bergmannstrost“ in Halle überführt.

W e r m i s t e s .

* (Die Kaiserin) hat dem Geheimrath Kraby in Essen in einem Telegramm gedankt für die in ihrem Hause und im Namen ihrer Verbindungskreise verlesenen Ständchen. Es ist mir eine große Freude gewesen, aus persönlicher Anschauung die mannigfachen Einrichtungen kennen zu lernen, durch welche sich der Geist einer von Herzen kommenden Fürsorge für alle Angehörigen des großartigen Unternehmens kundgibt, das von Ihrem hoch geachteten seligen Vater gelassen, von Ihnen und Ihrer Gemahlin im Sinne Ihrer Eltern fortgeführt und ausgedehnt wird.

* (Eine Feuerabruhm) hat in dem Dorfe Druß bei Köhly 30 Gebäude eingestürzt. (Schlesien) In einem Schmalen (Lobau) Der efflährige Sohn des Kaisers Rudolph in Bayern hat sich am Montag früh aus Frankfurt vor der Schule erhängt. Der Knabe war am Sonntag noch lustig und guter Dinge, legte sich seine Schulbücher zurecht, denn die freien waren vorüber. Montag früh um 6 Uhr wurde er gewacht, woran er erklärte, noch etwas besorgen zu müssen, und er entfernte sich aus der Stube. Als eine längere Zeit verstrichen war, suchte man nach ihm, und ein älterer Jender fand ihn auf dem Boden an einem Balken hängend. Als er abgehängt wurde, war er bereits todt.

(In der Regatta bei Nyde) gewann am Dienstag die Yacht des deutschen Kaisers „Meteo“ den Preis des Regattamodors. „Britania“ war zweite. (Mehrere Unglücksfälle in den Bergen) werden wieder gemeldet: Von der Juvellerspige bei Neustift im Stubai stürzte am Montag der Sohn des Innsbrucker Glashofbesizers Dr. Mojoni ab. Er war in Begleitung zweier Damen. Gestante findende Bräutigam haben ihn tödtlich abgestürzt. Von Neustift gingen zwei Bergkletterer ab, der Bergführer Adriae Simpold ab. Der Abgestürzte wurde bereits todt aufgefunden. Mojoni, ein guter Bergsteiger, legte kürzlich sein erstes juristisches Rigorosum ab. Aus Wien geht der „Post. Zig.“ zu diesem Abhange nachstehende Drohmrede zu: Im Badort

Madrag, wo Mojoni wohnte, war das Benehmen einiger Bauern, die Fesseln des Abhanges waren, abgesehen. Sie ließen sich nur durch langes Bitten und durch Geld bewegen, Hülfe zu leisten. Die Bauern in Madrag machten Mißgeburten, daß man eines Mädchens wegen, der abgestürzt ist, so viel Aufsehens machte. Andere Bauern wurden aus dem Gäßchen hinweggerissen, da sie nicht zu freieren aufhörten. Nachts schloß sie aus Mangel in die Fenster. Am Dienstag verließen alle Abegäste Madrag. — Durch Fall vom Dachstuhl, nahe (Steiermark), wurde beim Einweihung der Baubühnen Paul Schumann getödtet. — In Halle, östlich von Steinbach, verunglückte am Montag der 14jährige Sohn des Eisenbahnbeamten Köster auf der nördlichen Tafelbe durch Absturz; er hatte mit dem Eltern und zwei Geschwister einen Ausflug unternommen und stürzte vor dem Augen des Vaters beim Einweihung ab, wobei er sich wiederholt überhängend in die Tiefe fiel. Ein deutscher Leutnant und ein Senner leisteten dem Knaben, der am Kopfe die schwere Verletzungen erlitten hat und bewußtlos blieb, die erste Hilfe und brachten ihn nach Steinbach.

(Von einem Erzech eines Königs) wird aus Köln berichtet. Dort ging am Abend ein Räuber an einem Portier-Küster vorbei, ohne zu grüßen. Als der Küster den Räuber zu Rede stellen wollte, ergiff dieser die Fingst. Hierüber erhob, daß der Küster seinen Säbel und verfolgte den Anreißer mit blanker Waffe. Alsobald hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, die Partei für den Küster nahm und den Küster verprügelte. Am Altenmarkt war der Küster verwundet und eine nach hundert zählende Menge umginge den Küster, der mit blanker Waffe auf die Menge eintrieb. In der Nachbarrstraße alarmirte der Küster die Wache der dortigen Polizei und ließ eine Grundsperre, die sich in Begleitung des Küsters befinden haben soll, einschleusen und durch Soldaten dem nächsten Polizeikommissariat zuführen.

(Kom Polarküster Andreä). Eine Bekämpfung der Mordthat, nach der Andreä den Vol bereit passirt haben mochte, liegt zur Stunde noch nicht vor. Doch ist das meteorologische Centralinstitut in Stockholm der Ansicht, daß Andreä wahrscheinlich am 4. ds. aufgegriffen sei, weil der Wind bei Nordost (Königs) anhaltend südlich war, was wahrscheinlich auch auf Spitzbergen der Fall gewesen ist. Ein ansetzender nicht allzu lange vor dem Aufstiege von Andreä am 8. ds. aufgehende Westwind besagt: „Der Ballon steigt seit mehreren Tagen gestillt. Alles ist zur Abfahrt fertig. Alles ist bisher nach den Voraussetzungen verlaufen, der Wind ist aber abändernd nördlich. Uebrigens ist alles wohl. Andreä.“

195. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Zweite Klasse.
Ziehung vom 10. August 1896.
2. Ziehungstag.

Bormitta.	
1500 M. auf Nr. 17574 23305 135338.	
500 M. auf Nr. 46403 97432 100268 196328 202779.	
300 M. auf Nr. 41263 44641 80407 90568 126642	
136113 142915 145989 155282 160663 197096 204628	
224851.	
300 M. auf Nr. 12496 13663 14614 29451 44993	
49389 65686 106536 144409 150431 193584 202228	
20999 222619.	
150 M. auf Nr. 9729 9884 18319 18279 31740	
36897 85676 14122 42726 50446 57700 69482 80591	
61526 62559 63561 69226 69340 69338 81574 82411	
87903 96118 109388 133591 137444 143558 161274 162942	
163774 175197 182814 188784 186808 188034 190134	
190680 192798 194654 194686 197983 199251 199408	
200166 201485 203218 217168 222454 222736.	
Nachmittags.	
10000 M. auf Nr. 64512.	
5000 M. auf Nr. 157128.	
3000 M. auf Nr. 104880.	
1500 M. auf Nr. 4430 104045.	
500 M. auf Nr. 82001 64788 179405.	
300 M. auf Nr. 20963 77028 83586 88545 118439	
180451 156813 180798.	
200 M. auf Nr. 33229 49066 66357 73397 77277	
83905 99728 101302 103630 107084 115930 139968 140714	
149056 180928 196648 197767 208126 223400.	
1000 M. auf Nr. 3200 6102 6774 8505 18157 19069	
19290 20084 24104 24950 28210 28671 3493 50985	
52959 69030 73347 91160 99810 99912 101778 105665	
109384 112827 118129 130828 138699 136146 138558	
140589 141332 149509 151810 155035 159763 160211	
160122 162885 174322 178197 182835 182613 194517	
215895 220514.	

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. August. (H. T. B.) Der „Staatsb. Zig.“ zufolge ist nicht Herr von Stetten, sondern Herr von Puttkamer vom Auswärtigen Amte aufgebodet worden, sich über die gegen ihn erhobenen Angriffe amtlich zu äußern. Herr von Puttkamer werde seine Erklärungsbefrei unterbreiten und in wenigen Tagen in Berlin eintreffen.

Wien, 13. August. Durch andauert den Regen steigen die Flüsse Trau, Inn, Donau und Leitha. Die niederen Stellen werden durch Wolkentrübe überschwemmt und viele Brücken weggerissen.

Prag, 13. Aug. Infolge Wolkentrübe stehen einige Vorstädte unter Wasser. Wohnhäuser sind eingestürzt und andere sind wegen Einsturzgefahr zu räumen. Die Flüsse treiben allerlei Trümmer mit sich. Bodenentfungen und Erdrutschungen haben stattgefunden.

Rom, 13. Aug. Im Hafen von Porto danjo zertrümmerte ein Orkan viele Barken; mehrere Matrosen und Arbeiter wurden ins Meer geschleudert und ertranken. Sämmtliche Badeanstalten sind zerstört. Belgrad, 13. Aug. Die Kreisstadt Kasseo wurde durch einen Wolkentrübe mit Hagelschlag theilweise zerstört.

entwundenen Kaiserlicher Waffler hat die „Presse“ ...

Ballflüche. Der Schaben, welchen der Fiskus erleidet, ist ...

trittenmal verhaftet ist, der Urheber dieses Bombenattentats ...

Militärisches.

* Deutschland. Ueber die bevorstehenden Kaisermandate ...

Börsen-Notizen.

Wien, 18. August.
Börse mit Ausfluß der Wahlverträge für 1000 kg ...

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Emma ...

Dank.

Umtliches.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ...

angebe, Einschreibungen, Wohnanmeldungen, ...

Dingerverkauf.

Der in der Stadtgemeinde gehörigen ...

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes ...

Submission.

Der Wäppler der Wäppler zum neuerbauten ...

der Schüler der städtischen Schulen im Turnen ...

Das Betreten des sogenannten Vergartens ...

Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

Submission.

Die Auktionierung der zum neuerbauten ...

Submission.

Der Wäppler der Wäppler zum neuerbauten ...

Anschlag-Extrakt, Zeichnungen und Bedingungen ...

Die kaiserliche Wapenpost.

Ein Pianino.

Ein u. 1/2 Roth- u. Weißweinscheiden ...

einen Posten Roggentleie.

Gotthardtsstraße 10.

Ein Logis an kinderlose Leute zu vermieten ...

Gotthardtsstraße 10.

Ein Logis, 27 Thaler, zum 1. October zu beziehen ...

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 190.

Freitag den 14. August.

1896.

Gegen die Zwangsorganisation des Handwerks.

Der Gesekentwurf, der das Handwerk unter die Vormundschaft der Regierung stellen soll, ist gerade zu der Zeit erschienen, in der die Innungs- und Verbandsorgane des Handwerks flutzfinden pflegen. Ein Teil dieser Versammlungen war allerdings schon vorüber, als der „Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung des Entwurfs in Anspruch genommen wurde, die meisten haben sich aber mit ihm befaßt können oder werden sich noch mit ihm befassen. Daß der Entwurf mit großer Begeisterung aufgenommen worden wäre, kann man nicht behaupten; selbst den entragten Zünftlern scheint es einigermaßen zu grauen vor dem Einflusse der Regierungs-Messoren und höheren Verwaltungsbeamten auf das Gesicht der Innungen der Zukunft und man, ein Obermeister mag das Ende einer Herrlichkeit ahnen, wenn er sich vorstellt, wie demnächst in die Innung hineingepreßt werden soll, und wie sich die Dinge gestalten können, wenn diejenigen, die sich jetzt fernhalten, gezwungen werden, sich um die Angelegenheiten der Innung zu kümmern. Begeisterung herrscht, wie gesagt, bei den Zünftlern nicht, aber sie handeln doch Verteidigung über das Entgegenkommen der Regierung in der Hoffnung, daß es ihnen und ihren Freunden im Reichstage gelingen möge, den Entwurf noch so nunquam, daß die Bevormundung durch die Regierung etwas gemildert und auch sonst noch Manches geändert wird, was ihren Wünschen nicht entspricht. Vor allem werden sie darauf hinarbeiten, daß der Befähigungsnachweis noch in den Entwurf eingefügt wird. In ihn haben sich die Zünftler verflochten, es ist fast ein Dogma geworden, daß allein der Befähigungsnachweis den Handwerkern helfen könne, obgleich jeder, der die Zustände vor 1868 kennt, über diesen Gedanken lachen muß. In den Innungen ist nach dem Eingehändnis der Verfasser des Entwurfs nur etwa ein Zehntel aller Handwerker vertreten, die übrigen neun Zehntel wollen von der Zünfterei nichts wissen. Weiber sind sie ihr bisher auch nicht häufig entgegengetreten. Damit ist nun auch ein Anfang gemacht worden. In Hannover hat soeben der 9. Congress des Verbandes freier Vereinigungen selbstständiger Barbier, Friseur und Perückenmacher Deutschlands stattgefunden, der ein kräftiges Wortlein gegen die Zünfterei gesprochen hat. Er hat sich einstimmig gegen den Gesekentwurf erklärt und eine Resolution angenommen, die in Text und Begründung die Ansichten des Congresses klar und deutlich zum Ausdruck bringt. „Die Teilnehmer des Congresses vermögen auf Grund langjähriger Erfahrung auf dem Gebiete des Handwerks nicht einzusehen, daß durch zünftlerische Zwangsmittel die Lage des Handwerks gebessert wird. Diejenigen Innungen, die seither und auch jetzt noch im Besitze von Sonderprivilegien der Rechte des § 100 e und f der Reichsgewerbeordnung sind, mühen also tatsächlich Zwangsinnungen in sich darzustellen, haben den vollgiltigen Beweis geliefert, daß die Bestrebungen der Innungsmeister, soweit solche auf zünftlerische Zwangsmittel gerichtet sind, nicht nur für das Handwerk sich vollkommen nutzlos, sondern sogar schädlich erweisen.“ — Der Congress ist überzeugt, daß die Zwangsorganisationen für die deutschen Handwerker fern von jeder Nützlichkeit sich nur als lästige unenträglich Schere darstellen wird und dem Sinne der deutschen Handwerker nicht entspricht.“ — Der Congress sieht in der Schaffung von Handwerkerkammern, die aus freien Wahlen sämtlicher Handwerker, und zwar in gleicher Anzahl der Selbstständigen und Gehilfen hervorgehen, eine Einrichtung, die möglicherweise Ersprießliches für das Handwerk leisten kann.“ Die Resolution schließt mit folgenden Sätzen: „Die Reichsregierung möge

die zünftlerischen Bestrebungen als das betrachten, was sie sind, den Ausfluß leidenschaftlicher Strebereien, denen persönliche Interessenwirtschaft und abgeschmackte Wichtigkeitserei zu Grunde liegt und demgemäß ihre Zustimmung zu einer zünftlerischen Zwangsorganisation versagen. Sollte aber die Reichsregierung die deutschen Handwerker zwangsweise zu einer Organisation anhalten, so müßte jedoch den Handwerkern freigestellt bleiben, in eine Innung oder in eine freie handwerkliche Organisation einzutreten. Die Innungen sind vor den freien Organisationen durch keinerlei Privilegien zu bevorzugen. Der Congress findet es mit dem deutschen Rechtsbewußtsein nicht im Einklang, Handwerker, die einer freien Organisation angehören und deren Nützlichkeit vielfach erprobt ist, wider Willen in eine zünftlerische Zwangsorganisation einzuzwängen. Dem deutschen Handwerker soll es gestattet sein, in gesetzlichen Bahnen das Gute für sich zu suchen, wo er es findet und der Anschlag an eine Organisation seinem freien Ermessen überlassen bleiben.“ Hoffentlich werden auch die übrigen Handwerker, die mit den Zünftlern nichts zu thun haben wollen, nicht zurück-

×rite colorchecker CLASSIC



ite des gegenüber jeder Versuch wird, die wird sich Blatt, daß diale“ mit ise stehend nicht zu Wie die hört haben ihm solche ein Mal: ussage des such wäre bestimmter wird denn aufgefäht: Sichel auf ng drücken. in fall auf sidenten folgendes Präsidenten in Saale der Handelskammer zu Orient unmittelbar nach Beendigung der Rede, mit welcher Faure die Ansprache des Kammerpräsidenten erwidert hatte, drängte sich der Schuhmachergehilfe Trevaux, der Präsident des Sozialistenclubs in Orient, vor und rief: „Alles sehr schön, aber die Sträflingsarbeit muß aufhören; ich spreche im Namen der arbeitenden Klassen.“ Der Unterpräsident eilte auf Trevaux zu und ersuchte ihn, sich zurückzuziehen. Man hörte Rufe: „Hinaus!“ „Nein, reden lassen!“ Nachdem die Rufe hergestillt war, sagte Faure mit großer Gelassenheit: „Vielleicht hat der Mann Recht, nur könnte er seine Sache ruhiger vorbringen.“ Beim Verlassen des Kammergebäudes wurde Faure von Trevaux aufs neue apostrophiert und auf die Konkurrenz aufmerksam gemacht, unter welcher die freien Arbeiter leiden. Faure antwortete ihm direkt: „Die Sache interessiert mich sehr, sie wird die Regierung beschäftigen, aber Sie haben den Augenblick schlecht gewählt, man verdirbt durch Uebereifer mitunter die besten Dinge. Ich will nicht, daß zwischen der Demokratie und dem Präsidenten der Republik das geringste Mißverständnis bestehe.“ Der Präsident richtete Trevaux die Hand, welche dieser kräftig schüttelte. Das Publikum begleitete die Szene mit Hochrufen auf Faure. — Herr Faure versteht es, sich populär zu machen.

England. Die Königin von England hat durch ihren Privatsekretär mittheilen lassen, daß, wenn es ihr vergönnt sein sollte, länger als irgend ein britischer Herrscher zu regieren, sie den Wunsch habe, daß die Feier dieses Ereignisses aufgehoben werde, bis sie das 60. Jahr ihrer Regierung tatsächlich vollendet hat. — Si Hung Tschang legte am Sonnabend in London einen Kiefernfranz auf das Denkmal des verstorbenen Generals Gordon, mit dem er einst gemeinsam den Taipingsaufstand unterdrückt hatte. Bei einem ihm zu Ehren von der Londoner Handelskammer gegebenen Empfang sagte der chinesische Vizekönig in Erwiderung auf die Ansprachen des Präsidenten Sir Albert Rollit und des Vorsitzenden der Abtheilung für den Handel mit China, Matheison, er wünsche die Ausdehnung des Handels zwischen England und China, welche beiden Ländern zu Gute kommen werde und versprach, sein Möglichstes zu thun, um den fernsten Winkel des chinesischen Reiches durch Eisenbahnen zugänglich zu machen. — Si Hung Tschang ist den Engländern gegenüber gebrüchlich. — Die Nachricht von einer Verschleppungstaktik in Sachen der Unterjochung der Chartered-Compagnie und des Jameson'schen Freirentzuges hat sich, zur Ehre der englischen Regierung und des Parlaments, nicht bestätigt. Das Unterhaus ernannte am Dienstag die Mitglieder der parlamentarischen Untersuchungskommission, betreffend Jameson's Einfall. Die Kommission setzt sich danach aus folgenden Mitgliedern zusammen: Webster, Bigham, Blak, Burton, Campbell, Baneriman, Chamberlain, Filds Beach, Cripps, Lyke, John Ellis, Harcourt, Jackson Le-bouchere, Wharton und Wyndham. Der Antrag Healy's, die Kommission aus 17 Mitgliedern zusammenzusetzen, wurde abgelehnt, ebenso die Anträge auf Ausschließung Burton und Labouchere aus der Kommission und deren Erziehung durch andere. Zu wünschen wäre nur, daß dieser Ausschuss eben so schnell und gründlich arbeite, wie der am 29. Mai vom Kapparlamente eingefasste Ausschuss, der genau dieselbe Angelegenheit zu prüfen hatte und nunmehr dem Parlament Bericht erstattet hat. Der Bericht stellt fest, daß kein Mitglied der kappolonialen Regierung, ausgenommen der damalige Premierminister Herr Cecil Rhodes, Theil hatte an Complot gegen die südafrikanische Republik oder auch nur eine Abnung davon gehabt hätte. Was die Chartered Company anbelangt, so findet das Comité, daß die besten Beamten in Kapstadt von dem geplanten Complot etwas wußten, oder wissen konnten. Zwei der Directoren, Herr Beit und Cecil Rhodes, waren im Verein mit dem Administrator Dr. Jameson und Dr. Harris, dem südafrikanischen Secretär der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft thätig als Urheber und Vollführer der ganzen Bewegung und sie waren vom ersten bis zum letzten Augenblick auf dem Laufenden über alles was geschah. Herr Rhodes beauftragte Kapstadt am Montag (27) nicht, fand es auch nicht rathsam, seinen Kollegen im Ministerium von dem Einfall Mittheilungen zu machen. Die einzige von Kapstadt abgeordnete Botschaft, um Jameson anzuhalten, war die des englischen Obercommissärs um 12 Uhr mittags des 30. Dezember, die ebenso wie diejenige des britischen Agenten in Pretoria unbeachtet blieben. Zum Schluß drückt das Comité sein tiefes Bedauern darüber aus, daß Herr Rhodes nicht persönlich gegenwärtig war, um dem Comité seine eigene Version der Vorgänge zu geben, über welche zu berichten seine Aufgabe ist. „Wir werden“, so schließt der Bericht, dessen Objektivität anzuerkennen ist, hierdurch und durch die aus unserem gesammelten Material erhaltenen Beweise immer mehr zur Ueberzeugung gedrängt, daß der Antheil, den er an den Vorbereitungen, welche zum Einfall führten, nahm, sich nicht in Entlassung bringen läßt mit seinen Pflichten als Premierminister der Kapcolonie.“